

sowie den Abzug der US-Streitkräfte unter der UNO-Flagge von 40 000 Mann aus Südkorea kam nicht auf die Tagesordnung; dagegen wurde der von beiden Mächten abgelehnte Gegenstand der Abwehr von Terrorismus aufgenommen.

(36) VR China fordert Rückzug aus Südkorea

Peking hat die Vereinten Nationen angerufen, die Aktivitäten der UNO-Kommission für die Vereinigung Koreas zu beenden und auf diese Weise den Rückzug fremder Truppen aus Südkorea einzuleiten (JMJP 9.9.). Es sei nunmehr an der Zeit, daß die UNO die Korea-Frage ernsthaft diskutiere und Maßnahmen zur Schaffung von Bedingungen beschließe, welche die friedliche und selbständige Wiedervereinigung Koreas fördern könnten. Dieser Antrag wurde jedoch vom UNO-Lenkungsausschuß abgelehnt. Daraufhin beschloß der Lenkungsausschuß am 21. September, der Vollversammlung vorzuschlagen, in diesem Jahr die Korea-Frage nicht zu behandeln. Die Korea-Auseinandersetzung könne das politische Tauwetter auf der koreanischen Halbinsel gefährden. Das Gremium konnte sich auch der Meinung Chinas nicht anschließen, daß die UNO-Korea-Kommission und die UNO-Truppe in Südkorea Ursache der Spaltung des Landes seien (NZZ 22.9.).

INTERNATIONALER WÄHRUNGSFONDS

(37) Für eine Mitgliedschaft der Sowjetunion und Chinas im Internationalen Führungsfonds (IWF) hat sich ein führendes Mitglied der Organisation ausgesprochen. Es gab zu bedenken, daß der Handel zwischen den Mitgliedsländern des Fonds und den beiden kommunistischen Staaten ständig steige (FAZ 23.9.). Ob China, das stolz darauf ist, keine in- und ausländischen Schulden zu haben, und das überdies darauf drängt, daß jeder Staat seine Probleme "auf eigenen Füßen stehend" löst, an einer solchen Teilnahme interessiert ist, mag fraglich sein. Wenn es für Peking überhaupt einen Grund gibt, sich an einer solchen Organisation zu beteiligen, so vielleicht nur dann, wenn sicher ist, daß es auf diese Weise stärkeren Einfluß auf Probleme der Dritten Welt im Sinne der sinokommunistischen Lösungsstrategien gewinnt.

KONFERENZ DES INTERNATIONALEN KAFFEE-KOMITEES

(38) Obwohl China selbst kein Kaffee-Erzeugerland ist und die meisten Chinesen auch alltäglich nur Tee trinken, zeigt die NCNA in einer ausführlichen Meldung vom 6. September großes Interesse an der im August in London abgehaltenen Konferenz des Internationalen Kaffee-Komitees, die sich mit dem Kaffeepreis und der Exportquote für das am 1. Oktober ds.Js. beginnende Kaffeejahr 1972/73 beschäftigt hat. Wie beim Ölproblem gibt es in der Kaffeefrage zwei einander gegenüberstehende Fronten, nämlich die Exportländer und die Importländer. Zum Internationalen Kaffee-Komitee gehören 41 Entwicklungsländer in Asien, Afrika und Lateinamerika als Produzenten und 21 Industriestaaten als Konsumenten. Die chinesische Presseagentur wirft den USA, als den "Superkaffeeverbrauchern" der Welt, die Manipulation des Komitees vor. Durch einige alte Klauseln in den Kaffee-Vereinbarungen würden die Produzenten an der Erhöhung der Exportquote und des Preises gehindert. Der Kaffeepreis sei zur Zeit sogar niedriger als vor 20 Jahren, so behauptet die NCNA, und die Produzenten hätten damit 10 Mrd. Dollar verloren! Auch hier

will Peking seine Solidarität mit der Dritten Welt demonstrieren.

Innenpolitik

(39) Ideologische Säuberung Lin Piaos

Kurz nach dem Bekanntwerden des Sturzes von Lin Piao hat auch bereits die offizielle Korrektur der neueren chinesischen Geschichtsschreibung begonnen. In der achten Nummer der "Hung-ch'i" (S.11-15), in der eine detaillierte Diskussion über Planung und Ausführung des militärischen Feldzugs gegen Chiang Kai-shek in der Mandschurei vor 24 Jahren wiedergegeben wurde, übergeht das Blatt die Tatsache, daß Marschall Lin damals die vierte Feldarmee geführt hat. "Vorsitzender Mao persönlich organisierte und befehligte diese Kampagne", führt "Hung-ch'i" aus. Lin erscheint lediglich als Obstruktionist, der an Maos Schlachtplänen herumkrittelt.

Es wäre interessant zu wissen, wie sich die anderen Offiziere, die damals Seite an Seite mit Lin Piao kämpften, mit dieser neuen Version abfinden. Auch die Rolle des ehemaligen Verteidigungsministers P'eng Teh-huai, der 1959 stürzte, war auf ähnliche Weise aus den Aufzeichnungen getilgt worden, - und dies, obwohl P'eng gerade im Koreakrieg eine überragende Rolle als Oberbefehlshaber gespielt hatte. Wie sich während der Kulturrevolution herausstellte, blieb der Sturz P'engs nicht unwidersprochen. Vor allem das berüchtigte Stück "Hai Jui wird aus dem Amt entlassen", das von dem mit Liu Shao-ch'i eng verbundenen Wu Han geschrieben wurde und in dem die Gestalt P'engs Modell gestanden hatte, war seinerzeit im Jahre 1966 unmittelbarer Anstoß für umfangreiche personelle Säuberungen, die dann in die Kulturrevolution einmündeten. Wird der Geist Lin Piaos zu ähnlichen Spätzündungen führen?

(40) Grünes Licht für die Christen Chinas

Es gehört zum Wesen der chinesischen Kulturrevolution, die sich als national-kultureller Reinigungsprozeß verstand, daß ausländische Einflüsse besonders in die Schußlinie gerieten. Zu diesen gehörten auch die christlichen Kirchen beider Konfessionen. Nur wenig ist bisher bekannt über die Verfolgung, der die etwa 1 % Christen der chinesischen Bevölkerung (=7 Millionen) während der Kulturrevolution ausgesetzt waren. Angesichts der Härte, mit der in dieser Periode politisch-ideologische Abweichungen geahndet wurden, können wir nur folgern, daß die chinesischen Christen in besonderem Maße Objekte der Verfolgung gewesen sind.

Umso mehr verdient daher die Tatsache Beachtung, daß im Berichtsmonat einer der führenden Christen Chinas, Ting Kuang-hsün, als erster profiliert Christ nach der Kulturrevolution wieder auftritt: Ting, ein protestantischer Bischof, war stellvertretender Vorsitzender des Rates zur Selbstverwaltung der Protestantischen Kirchen Chinas und Direktor des Instituts für Protestantische Theologie in Nanking.

Es steht zu erwarten, daß die pragmatische Politik Chou En-lais, die sich jetzt nach der Ausschaltung Lin Piaos voll zu entfalten beginnt, auch den chinesischen Christen wieder den alten Spielraum zubilligt, der chinesischerseits immer im Rahmen der Minderheitenpolitik gesehen wurde.

(41) Integration der Minoritäten

Die Integration der Minoritäten geht weiter (vgl. C.a. Mai 72 S.10; Juni S.15 ff.; August S.12). 1957 war bereits das "Zentralinstitut für Nationalitäten" errichtet worden, eine wirkliche Neuerung in der chinesischen Geschichte, wenn man bedenkt, daß frühere Regimes die Minoritäten mit einer Art Apartheid-Politik behandelt hatten. Das Nationalitäten-Institut, das lange Jahre hindurch gute Dienste bei der Ausbildung von Führungskräften aus Minoritätengebieten geleistet hatte, war während der Kulturrevolution in seiner Tätigkeit weitgehend gelähmt. Noch im Herbst 1971 waren lediglich 691 von 3000 möglichen Studienplätzen gefüllt. Doch hat sich dies Bild in der Zwischenzeit gewandelt. Nunmehr sind Vertreter von nicht weniger als 48 Minderheiten, unter ihnen über 200 Tibeter, eingeschrieben. Sie haben die Werke von Marx, Lenin und Mao zu studieren und außerdem die Han-Sprache zu erlernen. Han-Studenten befassen sich lediglich mit einer der fünf anerkannten Minoritätensprachen (Tibetisch, Kasachisch, Uigurisch, Mongolisch und Koreanisch).

(42) Umsiedlung der Squatters am Perfluß

Ein Stück Sozialfürsorge, das die Kluft zwischen "süßer Gegenwart und bitterer Vergangenheit" verdeutlicht, ist die Umsiedlungspolitik der Cantoner Behörden gegenüber den Bootsbewohnern am südlichen Ufer des Perflusses. Jahrhundertlang hatten dort - ähnlich wie noch im heutigen Hong Kong Stadtteil Aberdeen - Tausende von Menschen auf Booten gelebt. Während der Ch'ing-Dynastie war es diesen Menschen ausdrücklich verboten, an kaiserlichen Examina teilzunehmen und Schulen zu besuchen. Seit 1953 haben die Cantoner Behörden sich dieses Problems mit Erfolg angenommen. 16 neue Siedlungen mit insgesamt 58 neuen Wohnblocks, die nach den Wünschen der Bootsbewohner entworfen und gebaut werden, entstanden an den Ufern des Perflusses. Auch Läden und Märkte wurden für die Bewohner eingerichtet, und überdies steht ihnen kostenlose ärztliche Betreuung zur Verfügung. Die Siedlung mit dem Namen "Pin-chiang" verfügt über eine eigene Schule, und der Besuch der Mittelschule ist zum Normalfall geworden. Einige der ehemaligen Bootsbewohner haben es sogar bis zu Chefindingenieurern im Schiffahrtsbüro der Stadt Canton gebracht (PRU 1972 Nr.34 S.23).

(43) Überforderung junger Kader

Zitat aus der Kuangming-Tageszeitung: "Es kommt nicht selten vor, daß Kadermitglieder aus der Schuljugend übermäßig viele Pflichten außerhalb des Lernens auf sich zu nehmen haben. So sind sie z.B. nicht nur in der Schule Kadermitglieder ihrer Klasse, sondern auch Kadermitglieder in der Roten Garde und in der Kommunistischen Jugendliga, wobei sie vielfach auch noch freiwillig als Berichterstatter, Zeitungsverkäufer u.ä. mehr tätig sind und fünf oder sechs solche Aufgaben zu erfüllen haben. Das wirkt sich natürlich schädlich auf ihr Studium und auf ihre Gesundheit aus" (21.8.).

(44) Reaktivierung eines KP-Organs

Im Berichtsmonat fand die Organisationsabteilung im ZK der KPCh erstmals seit der Kulturrevolution wieder Erwähnung. Von den ursprünglich 17 ZK-Abteilungen waren bislang nur die für Auslandsbeziehungen sowie das Allgemeine Amt reaktiviert worden. Es muß abgewartet werden, ob die jetzt erfolgte Reaktivierung der Organisationsabteilung den Prozeß der Wiederbelebung der einstigen ZK-Organen einleitet, der unter dem Gesichtspunkt der Rivalität zwischen Militär und Partei zu sehen ist und nach dem Sturz Lin Piaos der letzteren

wieder die dominante Rolle zugewiesen hat.

(45) Tod eines lebenden Denkmals

Im Alter von 95 Jahren verstarb am 1.9.1972 die Dame Ho Hsiang-ning, deren Name mit Sun Yat-sen, dem Vater der chinesischen Revolution, eng verbunden ist. Sie und ihr Ehemann, der 1924 ermordete Liao Chung-k'ai, hatten zu den engsten Vertrauten Sun's schon in den Tagen des chinesischen Kaiserreichs gehört.

Ho hatte sich 1927 gegen den Sun Yat-sen-Nachfolger Chiang Kai-shek gestellt, nachdem dieser die bisher mit der Kuomintang verbündeten Kommunisten in einem blutigen Handstreich auszuschalten getrachtet hatte. Eine in dieser Zeit von ihr gegründete Oppositionspartei vermochte keinen Einfluß zu gewinnen. Als diese Partei am Vorabend des Sieges der chinesischen Kommunisten in "Revolutionskomitee der Kuomintang" umbenannt wurde (1948), war klar geworden, daß die Kommunisten Ho Hsiang-ning, schon damals ein lebendes Denkmal, aus nationalen Gründen für sich gewinnen wollten.

Das "Revolutionskomitee der Kuomintang", dem Ho seit 1960 als Vorsitzende vorstand, hat unter der kommunistischen Herrschaft nie eine bestimmende Rolle gespielt; es diente vielmehr als Sammelbecken für "rechtzeitig" übergelaufene Kuomintang-Generäle und überdies als Herausforderung für die Kuomintang auf Taiwan.

Auch die Posten einer stellvertretenden Vorsitzenden des Ständigen Komitees des Nationalen Volkskongresses, einer stellvertretenden Vorsitzenden der Politischen Konsultativ-Konferenz des Chinesischen Volkes (CPPCC), mit denen Ho betraut wurde, müssen auf diesem Hintergrund gesehen werden. Sie waren Auszeichnung für eine Person, deren politische Haltung für das Regime in Peking warb.

Kultur**(46) Akupunktur-Institut in Wien**

In Wien ist Mitte September das erste Institut für Akupunktur in Westeuropa gegründet worden. Leiter des Instituts wurde Dr. Johannes Bischko, der sich schon seit zwei Jahrzehnten mit der Akupunktur beschäftigt und kürzlich eine längere Studienreise nach China unternommen hat. Aufgabe dieses ersten europäischen Akupunkturzentrums in Wien wird es sein, alle vorhandenen Unterlagen über das in Westeuropa noch wenig bekannte "Grenzgebiet der Medizin" zu sammeln, Grundlagenforschung zu betreiben und die Ärzte, die sich für die Akupunktur interessieren, in eigenen Ausbildungskursen über Methoden und Anwendungsmöglichkeiten zu informieren.

Nach Dr. Bischko habe Akupunktur ganz sicher mit Hypnose und Suggestion nichts zu tun. Als geeignete Anwendungsgebiete für die Akupunktur bezeichnet er Mandel- und Kropfoperationen, den Lungenbereich und gewisse Bereiche der Geburtshilfe (FAZ 22.9.).

(47) Der Stellenwert des Mandarin

Bei einer sprachwissenschaftlichen Veranstaltung in Aix-en-Provence wurden die 3 bis 4000 Sprachen, die es z.Zt. auf der Erde gibt, nach bestimmten Kategorien eingeteilt. Von jeweils über 1 Million Menschen werden insgesamt 149 Idiome gesprochen. Dagegen sind es nur zehn Sprachen, die die Hürde von 100 Millionen Sprechern